

Nr. 300. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 91. Jahrgang.

Freitag, den 22. Dezember 1916.

Amtliche Bekanntmachungen.
R. Oberamt Calw.
Bekanntmachung
betr. die Zusammensetzung der Amtsversammlung
in den Jahren 1917, 1918 und 1919.
 Mit dem 31. Dezember d. Js geht die Wahlperiode der bisherigen 30 Abgeordneten zur Amtsversammlung zu Ende und es ist aus diesem Anlaß gemäß § 55 der Volkz.-Verf. a. Bez.-D. die Zahl der von den einzelnen Gemeinden für die drei Kalenderjahre 1917, 1918 und 1919 zu entsendenden Vertreter aufs neue festgestellt worden. Das Ergebnis dieser Feststellung, bei welcher angenommen wurde, daß in der bezielten Zeit drei Amtsversammlungen stattfinden werden, ist folgendes:

Gemeinde	Anteil an der Amtsstörerschaftsumlage 1916	Hiervon entfallen		Vorschlag über die Reihenfolge der Stimmrecht d. Abgeordn.		
		Stimmrecht d. Gemeinde	Stimmrecht d. Störerschaft	1917	1918	1919
Calw	33156,13	10,04	33,12	30	10	10
Agienbach	1152,33	0,34	1,02	1		
Nichalden	966,37	0,29	0,87	1		
Altbulach	1606,76	0,49	1,47	1		
Altbühl	1560,92	0,47	1,41	1		
Althengstett	2742,54	0,83	2,49	2		
Alzenberg	890,27	0,26	0,78	1		
Bergorte	2765,49	0,83	2,49	2		
Breitenberg	1201,47	0,36	1,08	1		
Dachtel	1120,12	0,34	1,02	1		
Dedenpfronn	2768,97	0,84	2,52	2		
Emberg	563,62	0,17	0,51	1		
Erstmühl	205,49	0,06	0,18			
Gehingen	3162,30	0,96	2,88	3		
Girsau	468,18	0,14	0,42	1		
Holzbronn	728,24	0,22	0,66	1		
Hirsau	729,13	0,22	0,66	1		
Liebelsberg	988,49	0,30	0,90	1		
Liebelszell	5573,68	1,69	5,07	5		
Martinsmoos	890,72	0,27	0,81	1		
Monatam	707,74	0,21	0,63	1		
Möttlingen	1382,71	0,42	1,26	1		
Neubulach	1399,92	0,42	1,26	1		
Neuhengstett	561,41	0,17	0,51	1		
Neuweiler	1664,69	0,50	1,50	1		
Oberhaugstett	956,35	0,29	0,87	1		
Obertollbach	576,84	0,17	0,51	1		
Obertollwangen	1033,83	0,32	0,96	1		
Oberreichenbach	1326,85	0,40	1,20	1		
Oste Isenheim	1759,38	0,53	1,59	2		
Öttenbronn	675,84	0,20	0,60	1		
Reichenbach	724,77	0,22	0,66	1		
Schmiech	745,52	0,23	0,69	1		
Simmozheim	2180,95	0,66	1,98	2		
Sonnenhardt	1153,89	0,35	1,05	1		
Stammheim	4847,25	1,46	4,38	4		
Teinach	2797,09	0,84	2,52	2		
Unterhaugstett	764,37	0,23	0,69	1		
Unterreichenbach	2807,07	0,85	2,55	3		
Wärzbad	2024,95	0,61	1,83	2		
Zavelstein	447,05	0,14	0,42	1		
Zwernenberg	980,31	0,30	0,90	1		
Summe	99000,00	30,00	90,00	90,00	30	30

Die Gemeinden Agienbach, Nichalden, Altbulach, Altbühl, Althengstett, Alzenberg, Bergorte, Breitenberg, Dachtel, Dedenpfronn, Emberg, Erstmühl, Holzbronn, Hirsau, Liebelsberg, Martinsmoos, Monatam, Möttlingen, Neubulach, Neuhengstett, Neuweiler, Oberhaugstett, Obertollbach, Obertollwangen, Oberreichenbach, Ostelsheim, Ottenbronn, Reichenbach, Schmiech, Simmozheim, Sonnenhardt, Teinach, Unterhaugstett, Wärzbad, Zavelstein und Zwernenberg, auf welche keine ganzen Zahlen entfallen sind, haben sich nun nach Art. 26 der Bezirksordnung über die Reihenfolge zu vergleichen, in welcher die von ihnen bestellten Vertreter mit Stimmrecht an der Amtsversammlung teilnehmen. Die bürgerlichen Kollegien dieser Gemeinden, haben alsbald Beschluß darüber zu fassen, ob sie mit dem vorstehenden Vorschlag über die Reihenfolge einverstanden sind.
 Bis spätestens 31. Dezember d. Js. wird der Vorschlag des Beschlusses entgegen gesehen.

Gleichzeitig ergeht an die bürgerlichen Kollegien aller Gemeinden des Bezirks die Aufforderung, die Wahl ihrer Vertreter und Stellvertreter je in besonderem Wahlgang noch im Laufe dieses Monats nach Vorschriften des Art. 27 der Bezirksordnung und des § 56 der Volkz.-Verf. a. Bez.-D. vorzunehmen und das Wahlprotokoll nach Ablauf der Einspruchsfrist, mit entsprechender Beurkundung versehen, hierher vorzulegen.
 Den 18. Dezember 1916.
 Regierungs-Rat Binder.

Festsetzung eines Uebernahmehöchstpreises für Auspuggerste. (Staatsanzeiger Nr. 291.)

Auf Grund des § 7 der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1108 - Staatsanzeiger Nr. 273 vom 22. November 1916) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Einrichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird bestimmt:
 Der Uebernahmepreis für Auspuggerste darf 200 M für die Tonne nicht übersteigen.
 Berlin, den 30. November 1916.
 Der Präsident des Kriegsernährungsamts:
 J. W. von Braun.

Vorstehende Anordnung wird hiemit veröffentlicht.
 Calw, 18. Dez. 1916. R. Oberamt: Binder.

Bekanntmachung über die Lieferung von Kohlen.

Nach § 6 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichstanzlers über Kohlen vom 1. Dezember 1916, Staatsanzeiger Nr. 292, dürfen Tierhalter mit Genehmigung des Kommando-Verbands Kohlen in Höhe von täglich höchstens ein Zweihundertstel (= in je 2 Tagen zusammen nicht mehr als 1%) ihrer Vorräte verfüttern.

Die Genehmigung kann nur erteilt werden, wenn die Durchhaltung der Viehhälde des Tierhalters es erfordert und dem Tierhalter andere Futterrüben zur Verfügung nicht zur Verfügung stehen oder durch den Kommando-Verband zur Verfügung gestellt werden.
 Die Gemeindebehörden werden beauftragt, Vorstehendes auf ortsübliche Weise in der Gemeinde bekannt machen zu lassen.
 In Verbindung mit der Bekanntmachung sind die Landwirte auf die Beschaffung von Futterrüben (siehe oberamtliche Bekanntmachung vom 6. Dezember 1916, Calwer Tagblatt Nr. 287) zu verweisen, wobei insbesondere die Pachtensassenvereine für die Beschaffung der erforderlichen Mengen an Futterrüben durch Vermittlung der Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften Sorge tragen wollen.
 Calw, den 20. Dez. 1916.
 R. Oberamt: Binder.

Zuderversorgung.

Nach Weisung der Landeserversorgungsstelle ist im Monat Januar 1917 eine Zudermenge zurückzubehalten, weshalb die zum Verbrauch der bürgerl. Bevölkerung bestimmte Zudermenge in diesem Monat nur 700 Gramm beträgt.
 Calw, 20. Dez. 1916. R. Oberamt: Binder.

Heusausfuhrverbot.

Auf Grund von § 2 des Höchstpreisgesetzes vom 4. Aug. 1914 in der Fassung vom 29. Oktober und 17. Dezember 1914 und der Abänderungen hiezu (sowie der Württ. Vollzugsverordnung hiezu) wird die Ausfuhr von Heu aus dem Bezirk Calw verboten. Die Erteilung der Ausfuhrerlaubnis steht dem Oberamt zu.
 Calw, den 18. Dezember 1916.
 R. Oberamt: Binder.

Lieferung von Kohlen, Rots und Bricketts.

in Kraft getreten, wonach die Lieferung von Kohlen, Rots und Bricketts verboten ist, insoweit das Kriegsamt (Kohlenausgleich) einem Lieferer die Lieferung als nicht erforderlich bezeichnen wird. Zuwiderhandlungen stehen unter Strafe.
 Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 15. d. Mts., Nr. 293, einzusehen.
 Calw, 19. Dez. 1916. R. Oberamt: Binder.

Er geht das Gold zur Goldankaufstelle!

Die Antwort der Entente auf morgen festgesetzt.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.
Steigerung der Artillerietätigkeit an der Somme.
 (W.B. Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Amtl.)) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Nordlich von Arras wurden englische Abteilungen, die in unsern vordersten Graben nach starkem Feuer eingebracht waren, durch Gegenstoß hinausgeworfen. Auf beiden Sommesfronten begünstigte klare Sicht die Kampftätigkeit der Artillerie, die sich in einzelnen Abschnitten bis zu größter Heftigkeit steigerte.

Am Samstag Bekanntgabe der formellen Antwort der Entente.

Berlin, 22. Dez. Die formelle Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte soll, verschiedenen Morgenblättern zufolge, am Sonnabend übergeben werden.

Westlich von Villers-Carbonnel brachen Gardegrenadiere und ostpreussische Musketiere in die durch Wirtungsfener stark zerstörte feindliche Stellung und kehrten nach Sprengung einiger Unterstände mit 44 Offizieren und 26 Mann als Gefangenen sowie 1 Maschienen-

gewehr beschlammig in die eigene Linie zurück. In zahlreichen Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer blühte der Feind im Sommegebiet 6 Flugzeuge ein.

Front des Deutschen Kronprinzen: Bei meist geringem Artilleriefener keine Infanterietätigkeit größerer Umfangs.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Zwischen Dinaburg und Naroczsee nahm zeitweilig der Geschützkampf bedeutend zu. Angriffe russischer Abteilungen nordöstlich von Goduzischli und nordlich des Dniestrswitzkes scheiterten verlustreich. Am Stochod, nordlich von Selenin, versuchte der Russe vergeblich deutscher

Landwehr Boden zu erreichen, der vor wenigen Tagen in die eigene Stellung eingezogen war.

Front des Generallieutenants Erzherzog Josef: Biermaliger russischer Ansturm bei Metecanesci auf dem Hügel der goldenen Bißtrig brach an der Widerstandskraft österreich-ungarischer Bataillone zusammen. Weiter südlich ist der Gegner aus einigen Postenstellungen zurückgedrückt.

Front des Generalfeldmarshalls von Mackensen: In der großen Walachei verstärkte sich das Artilleriefeuer im Gebirge. Die Dobrudscharmee warf den Feind aus einigen Nachstellungen.

Mazedonische Front: Deutsche Jäger hielten die vielkämpften Höhen östlich von Taralovo im Ebnabogen gegen starke russische Angriffe.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(WTB.) Berlin, 21. Dez. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Außer Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auf keiner Front größere Kampfhandlungen.

Russische Offensivabsichten in Rumänien?

Basel, 21. Dez. Laut „Zürcher Tagesanzeiger“ deutet die gesamtfranzösische Presse auf die bevorstehende Gegenoffensive Brussilows zur Wiedereroberung Bukarests hin, um die Armeen der Mittelmächte auf dem rumänischen Kriegsschauplatz zu fesseln und die Verschiebung nach anderen Fronten unmöglich zu machen.

Basel, 21. Dez. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet aus Petersburg: Wie die Petersburger Blätter aus Sebastopol berichten, wurden dort Maßnahmen getroffen, um den Festungsbezirk von der Zivilbevölkerung möglichst zu räumen. Die Maßnahmen sollen bis zum 1. Januar durchgeführt sein. — Demnach fürchten die Russen den Vormarsch der Verbündeten am schwarzen Meer entlang über Odessa bis Sebastopol. Von der russischen Gegenoffensive scheint man also nicht soviel zu halten.

Neue Perspektiven.

Zu unserem Vormarsch in Rumänien.

Der beispiellos schnelle Vormarsch der verbündeten Truppen, die der Grenze der Moldau immer näher und näher rücken, bringt mit einem Schlage ein Gebiet in unseren Gesichtskreis, das bisher nur von als „Utopisten“ verschrienen Leuten in den Mund genommen wurde: die Ukraine. Denn selbst die rumänische Moldau ist schon ein Teil von ihr oder war es jedenfalls in früherer Zeit. Wir wollen daher in folgendem mit einigen Strichen Land und Leute charakterisieren, mit denen unsere Truppen in vielleicht nicht allzu ferne Zukunft in Berührung kommen dürften.

Die eigentliche Ukraine, das Stammgebiet, liegt mehr nach Norden; Kiew ist der Mittelpunkt; die Gouvernements Kiew, Poltawa, Tschernigow und später Charlow gehören dazu. Dort steht die Wiege des russischen Staates, den 302 der germanische Normannenfürst Rjurik (= Roderich) begründete. In einer langen Reihe von Kriegen dehnten er und seine Nachfolger ihr Machtbereich aus, verlegten ihre Residenz schließlich nach Moskau, gerieten aber unter Oberhoheit der Tataren, mischten sich mit diesen, entfremdeten sich der Urheimat und verloren sie im 14. Jahrhundert an Litauen. Erst im Jahre 1654 schloß die Ukraine wieder eine staatsrechtliche Union mit Rußland, die schließlich zu einer vollen Unterwerfung unter das Zarenreich und zu einer Unterdrückung der slawisch-germanischen Ukrainer durch die tatarisch-slawischen-moskowitischen Russen führte. Das ist die Ur-Ukraine. Das Gebiet jedoch, das uns heute in erster

Linie interessiert, liegt südlich davon und gehört nur im weiteren Sinne der Ukraine an, ist ukrainisches Kolonisationsgebiet. Es sind das die Gouvernements Besarabien mit der Hauptstadt Rischinow und Cherson, mit den Städten Odessa und Cherson (an der Dnjeprmündung). Beide Gouvernements sind im äußersten Südwesten Rußlands gelegen, das erstere an die Moldau grenzend und historisch und ethnographisch nur ein Teil von ihr. Östlich Cherson schließt sich das Gouvernement Taurien an, die Krim und das Gebiet nördlich davon umfassend. Besarabien kam erst 1812 von der Türkei an Rußland, mußte auf Wunsch der Westmächte nach dem Krimkriege aber dem jungen (aus Walachei und Moldau gebildeten) Rumänien abgetreten werden; wurde dann jedoch 1878 von Rußland den Rumänen wieder abgenommen, — „zum Dank“ für die tatkräftige rumänische Mitwirkung im Kriege gegen die Türkei. Die Gouvernements Cherson und Taurien wurde schon vor Katharina II erobert. Die Stadt Odessa ist erst von ihr gegründet worden.

Ursprünglich eine spärlich bevölkerte Steppe, wurde Südwest-Rußland dank seines vorzüglichen Schwarzerde-Bodens bald eine Weizenkammer des Zarenreiches. Ein Gemisch von Völkern heherbergend, hat es seine landwirtschaftliche Blüte nicht zum wenigsten den von Alexander I herbeigerufenen deutschen Kolonisationsbauern zu verdanken, die heute, von Haus und Hof vertrieben, in Sibirien zugrunde gehen. In Besarabien herrschen Rumänen (über eine Million) vor, in der Krim Tataren. Im übrigen ist Südwest-Rußland ukrainisches Kolonisationsgebiet, während die Groß-Russen nur in den Städten anzutreffen sind. Vor allem Odessa bietet ein fabelhaftes Gemisch von Völkern und macht, von üppiger Vegetation umgeben, einen ganz südländisch-orientalischen Eindruck.

Die Ukraine im weiteren Sinne ist heute das Herz Rußlands, — insofern, als das gesamte wirtschaftliche Leben des Zarenreiches auf den Naturerträgnissen der Ukraine basiert. Ein Drittel des Getreides stammt von dort, 80 Prozent der Kohle, 60 Proz. des Eisens, 32 Proz. des Mangans. 50 Proz. des Salzes. Und durch die Schwarzmeerküsten, unter denen Odessa mit einer halben Million Einwohnern den ersten Platz einnimmt, gehen über 70 Proz. des russischen Getreides, auf dem Rußlands Handelsbilanz einzig und allein basiert, nach Westeuropa. Und heute ist Odessa zum Kriegesgebiet erklärt! Wer so schweres Geschick, wie die Bedrohung Odessas, ins Treffen führen kann, der braucht sich der Gefahr nicht auszusetzen, für einen „Bettler um Frieden“ angesprochen zu werden.

Der Seekrieg.

(WTB.) Stockholm, 21. Dez. Nach „Stockholms Tidningen“ ist an einem der letzten Tage vor Abreise der finnische Personendampfer „Stiftet“ auf eine Mine gestoßen und mit der Besatzung und 80 Fahrgästen untergegangen. Die russischen Behörden halten den Vorfall streng geheim.

(WTB.) Berlin, 21. Dez. Amtlich wird gemeldet: Flandrische Seestreitkräfte brachten in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember gelegentlich eines Streifzuges in den Hoofden einen holländischen Dampfer, „Dis Tetra“, von Rotterdam nach England unterwegs, nach Zeebrügge ein. Da die Prüfung der Ladung ergab, daß der Dampfer keine Baumwolle führte, wurde er mittags wieder freigelassen und setzte seine Reise fort.

(WTB.) Bern, 21. Dez. „Petit Parisien“ meldet aus Marseille: Die Besatzungen des versenkten italienischen Dampfers „Giustizia“ (1169 Tonnen) und des griechischen Dampfers „Joso“ wurden gefoltert. Aus Brest meldet das

gleiche Blatt: Der englische Dampfer „Helmston“ (6000 Tonnen) wurde versenkt, der Kapitän und der Maschinenchef gefangen, der Rest der Besatzung gelandet. Der japanische Dampfer „Takimar“ (3208 Tonnen) wurde in den gleichen Gewässern versenkt, desgleichen die Colette „Hirondelle“ und die Brigg „Eugène Gaston“ (184 Tonnen). — „Matin“ meldet aus Bordeaux: Die Dreimaster „Immaculata Coception“ (264 Tonnen) und „St. Yves“ (325 Tonnen) wurden versenkt.

(WTB.) Paris, 21. Dez. „Matin“ erfährt aus Marseille: Der Panzerkreuzer „Ernest Renan“ stieß in der Nacht mit einem italienischen Dampfer, auf dem sich Urlauber der Alliierten befanden, zusammen und schnitt ihn in zwei Teile. 15 Mann kamen um, 150 andere Fahrgäste wurden geborgen und in einem italienischen Hafen gelandet. Der „Ernest Renan“ kehrte nach Toulon zurück.

Zur Friedensfrage. — Unser Kriegsziel.

Ein Teil der neutralen Presse ist über die ablehnende Haltung der Regierungen Rußlands, Frankreichs und Englands zu dem Friedensangebot der Vierbündigen sehr bestürzt, und ergreift sich in keineswegs schmeichelhafte Bemerkungen über deren Beweggründe, ein anderer Teil der Neutrale läßt aber trotz der Brandreden der leitenden Minister doch einen gewissen Optimismus durchblicken. Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, — welcher Ansicht wir auch gleich bei Veröffentlichung der feindlichen Ministerreden Ausdruck gaben —, daß die auf morgen verschobene Antwort der Alliierten wohl in der Form den Charakter einer Ablehnung tragen dürfte, weil man sich auf den Standpunkt stellt, daß gewisse positive Vorschläge vorhanden sein müßten, ehe man zu Verhandlungen treten will, daß aber wohl vom Vierbund nähere Bedingungen gefordert werden würden, sei es durch öffentliche Aufforderung oder durch Vermittlung der Neutrale. Es ist doch bezeichnend, wenn die „Westminster Gazette“, das Organ Asquith's, meint, in der Rede von Lloyd George sei keine kategorische Weigerung enthalten, sondern eher eine vorläufige (!) Antwort, und es liege an Deutschland, jetzt Vorschläge zu machen. Die Zeitung vertritt die Anschauung eines großen Teils der englischen Liberalen, und auch in Frankreich und Rußland macht sich die Stimmung für die Annahme des Vorschlags immer stärker bemerkbar, und zwar in England und Frankreich umso mehr, als die Diktaturbestrebungen der dortigen Ministerpräsidenten mit steigendem Mißtrauen beobachtet werden. Also auch Lloyd George's und Briand's Vernichtungswillen dürfte nicht in den Himmel wachsen, und wir werden auch nach der offiziellen Antwort des Vierbündigen und der ihnen angehängten Kleinstaateregierungen noch warten müssen, welche Richtungen die Oberhand gewinnen. Das dürfte sich dann umso schneller entscheiden, wenn die sog. Vorbedingungen haben und drüben in ihren Umriffen bekannt sind.

Übrigens hat die liberale einflußreiche englische Zeitung „Daily News“ schon einen „Friedensvorschlag“ gemacht, der aus der Feder des bekannten Weltreisenden und diplomatischen Vertreters des englischen Auswärtigen Amtes, Sir Johnston stammt. Der Verfasser meint, es wäre natürlich sehr schön, wenn man die Zentralmächte bei einem vollständigen Sieg strafen könnte, wie sie es verdienen. „Falls Deutschland auf der Kontrolle Belgiens und eines Teils von Frankreich

Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs

76. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja wohl, Herr Kapitän, hast du gehört, Eduard?“

„Zum Deuwel noch mal, wer ist denn das?“ fragte der Schiffer, der nicht mit einem zweiten Vertrauten gerechnet hatte.

„Das ist uns neuer Matrose, Herr,“ sagte Korl. „Ich garantier für ihn.“

Blohlm betrachtete die Gestalt vorsichtig und Herr Grün versicherte ihm mit höflicher Verneigung, daß man sich auf die Erklärungen von Herrn Schmidt verlassen dürfe. Er hoffte, er wäre ein gebildeter Mann, fügte er mit Gefühl hinzu. „Unsere Leute dachten, — oder ich dachte,“ sagte Karl mit einem Seitenblick auf den Kapitän, „der Steuermann hätte Sie über Bord geschuppt.“

„Du bist immer 'ne Tranlampe gewesen,“ bemerkte Blohm.

„Ja wohl, Herr,“ antwortete Karl ehrerbietig; während sie langsam die Straße zurückgingen, erzählte er ihm die letzten Neuigkeiten von Glückstadt und der „Möwe“. Zum Schluß bemerkte er: „Die „Schwalbe“ hat gerade angelegt, un wenn Sie vielleicht gern mal Herrn Brodersen sehen wollen, dann will ich eben mal nachsehen gehen, ob er an Bord ist.“

Der Schiffer willigte ein, und nachdem beide Männer erneut Stillschweigen gelobt hatten, wartete er in dem Extrazimmer vom „Hesgölander Wappen“, während sie von der Treppe abstiegen, und an dem Dampfer anlegten.

Nach zwanzig Minuten, während deren der völlig ausgebeutete Schiffer so tat, als ob er die neugierigen Blicke des Wirts nicht bemerkte, kamen sie mit Brodersen zurück, und die beiden feierten ein herzliches Wiedersehen. Der ausgehungerte Kapitän wurde mit Speise und Trank versehen, während die beiden Braven ihren Durst in der Schenkstube nebenan stillten.

„Du hast eine böse Zeit hinter dir,“ sagte Brodersen, als der Schiffer die tragische Erzählung seiner Erlebnisse beendet hatte.

Blohlm lächelte behaglich. „Du siehst aber, ich bin immer noch obenauf geblieben,“ sagte er und nahm einen herzhaften Schluck aus seinem Glase. „Das Schlimmste war, wie ich mein Geld verlor; aber auch das läßt sich ertragen. Korl erzählte mir, daß Elisabeth jetzt mit dem jungen Diebstel geht, da siehst du, daß alles so gekommen ist, wie ich's wünschte.“

„Ich habe auch davon gehört,“ erwiderte Brodersen.

„Eigentlich ein bißchen schnell nach meinem Tode,“ sagte Blohm nachdenklich; „aber ich kann mir

denken, daß ihre Mutter sie dazu getrieben hat. Wie geht es Rätke?“

Brodersen erstattete ihm Bericht.

„In besseren Händen konnte ich sie wirklich nicht zurücklassen, Paul,“ sagte der Schiffer herzlich, als jener geendet hatte. „In einiger Zeit, wenn sie erst alles weiß —, das heißt, soviel als ich sie wissen lasse, — dann wird sie dir ebenso dankbar sein wie ich.“

„Du bist aber wirklich im letzten Augenblick gekommen,“ meinte Brodersen; „noch eine Woche später und du hättest sie verloren.“

„Verloren?“ wiederholte Blohm rasungslos.

„Sie will nach Neu-Seeland,“ versetzte der andere; „sie hat da einige Verwandte und neulich traf sie einen alten Freund ihres Vaters, Kapitän Rämpf von der „Benetia“, der hat ihr freie Ueberfahrt angeboten, sie fahren am Sonnabend vom Amerika-Kai ab.“

Blohm stieß sein Glas beiseite und sah ihn bestürzt an.

„Sie soll aber nicht gehen,“ sagte er entschieden.

Brodersen zuckte die Achseln. „Ich habe auch alles versucht um es ihr auszureben, aber es war vergeblich; sie sagte mir, es hätte keinen Zweck für sie, in Deutschland zu bleiben, sie stände allein, und niemand würde sie vermissen.“

(Fortsetzung folgt)

Letzte Nachricht.

Wilson fordert die Kriegführenden zur Bekanntgabe ihrer Friedensbedingungen auf.

Bestehen sollte, bleibe kein anderer Weg, als weiter zu kämpfen, und wenn England dabei verbluten sollte.“ Das tut England natürlich nicht, um sich für diese Staaten einzusetzen, sondern lediglich deshalb, um sie auch später als Druckmittel gegen Deutschland benützen zu können. Das wäre also das „sine qua non“ Englands; sonst aber sind nach Auffassung des Artikelschreibers „vielleicht“ folgende Bedingungen möglich, die wir hier nur kurz andeuten wollen: Rückgabe Belgiens und der besetzten Teile Frankreichs. Deutschland und England zahlen je 2 Milliarden Mark Schadenersatz für den Wiederaufbau des zerstörten Eigentums. Rußland erhält alles zurück, was es verlor. Ein unabhängiges Königreich Polen wird gebildet. Rußland erhält freie Fahrt durch die Dardanellen, sowie das Protektorat über Armenien, Frankreich wird Protektor von Syrien, England besetzt die Sinai-Halbinsel und das Euphrattal bis Bagdad. Persien kommt unter gemeinsame Aufsicht Rußlands und Englands, Ägypten bleibt was es ist, (also englisch!), Italien erhält das Trentino und das Protektorat von Albanien, und vielleicht die (griechische) Insel Rhodos, sowie den Dodekanes (griechisch) und Cyprien (türkisch). Ostafrika werde an Deutschland zurückgegeben, das sich übrigens (für den Verlust seiner andern Kolonien) an der Türkei schadlos halten könne. Das sind also sozusagen noch sehr annehmbare Bedingungen nach Ansicht dieses Engländers. Der Verfasser meint zwar, wenn Deutschland sie ablehne, könne man sie ja zurückziehen. Merkwürdiger Weise wird nichts von Serbien, Montenegro und Rumänien gesprochen. Oder sollte das Vergeßlichkeit sein? Nun, im jetzigen Stadium des Krieges wird der Vierbund allerdings ein solches Angebot ablehnen, und wir haben die zuverlässliche Hoffnung, daß er auch künftighin nicht in die Lage kommen wird, über solche Vorschläge, namentlich auch, was das der Türkei zugehörige Schicksal anbelangt, verhandeln zu müssen.

Demgegenüber möchten wir auch wieder einen deutschen Friedensvorschlag anführen, und zwar den Vorschlag, den Professor Dr. Duden in Heidelberg einer der bekanntesten Historiker Deutschlands macht. Nach Untersuchung der Ursachen dieses Krieges kommt der Verfasser auch auf die Lehren zu sprechen, die wir für die Gegenwart und Zukunft aus dem Kriege zu ziehen haben. Mit Recht hebt er hervor, daß wir bei Behandlung der Kriegs- und Friedensziele nicht nach Einzelheiten sondern auf das Ganze sehen müssen. „Die Kriegsziele müssen darin gipfeln, die allgemeinsten Voraussetzungen der Kombination, die zum Kriege führte, aus der Welt zu schaffen. Sie sind nicht nach der „Verhütung“ des Einzelnen, sondern einzig nach unseren Interessen, nach den dauernden Bedürfnissen unserer Gesamtlage nach dem Kriege zu bemessen. Man lese in den „Gedanken und Erinnerungen“ nach, von welchen Gesichtspunkten sich Bismarck bei den Friedensbedingungen im Jahre 1866 leiten ließ. Wir müssen uns klar sein, daß die englische Macht und ihr System des „balance of power“ indirekt vernichtend getroffen werden kann, denn der Krieg ist schon dann für England verloren, wenn ihm seine Einkreisungsmaschinerie zerfallen, seine Klopfflechter entwaflnet, seine Werkzeuge unschädlich gemacht werden, nach dem Maßstabe ihrer Gefährlichkeit und Zerstorbarkeit und nach den Bedürfnissen unserer militärischen und wirtschaftlichen Gesamtlage. Gewisse direkte Nachwirkungen werden, auch ohne daß sie sichtbar in die deutsche Kriegskarte eingetragen werden, sich auch für England von selber einstellen: vermöge der Umgestaltung des Seekrieges der Zukunft, der Machtverschiebung in Ostasien und der Südsee, der moralischen Erschütterung englischer Herrschaft und Autorität in anderen Weltbereichen. England weiß, daß ein Krieg, den es mit der halben Welt im Bunde gegen uns nicht gewinnen konnte, für seine Weltmacht ein verlorenener Krieg ist. An positiven Zielen setzen wir den auf Erdrückung der Mitte angelegten Plänen ein neues Mitteleuropa entgegen, dessen Kern die organisch verbundenen Kaiserreiche bilden, dessen Verstärkung in dem wiedergeborenen Polen unter deutscher Führung und dem unter unsern Verbündeten und neuen Freunden kraftvoll organisierten Balkan ruht, von dem aus wir einen breiten Zugang zu den deutschen Weltinteressen gewinnen. Dieses System wird verhindern, daß die Voraussetzungen der englischen Einkreisungs- und Weltpolitik sich in absehbarer Zeit wiederholen.“

Solche Gedanken erscheinen uns bei Uebersetzung der Gesamtlage heute erwägenswert; man könnte auf diesem Wege den Alliierten die Zustimmung zum Friedensangebot erleichtern, und die Zukunft der Vierbündstaaten könnte so ebenfalls gesichert werden. O. S.

Keine kategorische Weigerung Englands.

(WTB.) London, 21. Dez. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Der Feind soll die Antwort Lloyd Georges nicht als eine kategorische Weigerung, über das Friedensangebot zu verhandeln, betrachten, sondern als eine verständliche Antwort (!) auf den Vorschlag, den Deutschland uns gemacht hat. Jetzt liegt es an Deutschland, das den Weg der Initiative ergriffen hat, Vorschläge zu machen.

(WTB.) Berlin, 22. Dez. (Telephon 12 Uhr mittags.) Amerikanische Zeitungen und das Londoner Pressebureau veröffentlichen eine Note, die Präsident Wilson an alle Kriegführenden telegraphierte, um sie zur Bekanntgabe der Bedingungen zu veranlassen, die den endgültigen Abmachungen über den Frieden vorangehen müßten und an denen die neutralen Staaten teilzunehmen bereit seien. Der Präsident betonte, sein Schritt sei nicht durch das Friedensangebot der Mittelmächte hervorgerufen, er schlage keinen Frieden vor, er biete nicht einmal seine Vermittlung an, sondern er wolle durch den Austausch der Ansichten den Weg zu einer Konferenz freimachen.

(WTB.) Amsterdam, 21. Dez. Nach einem hiesigen Blatt schreibt man der „Times“ aus New York: In amtlichen Kreisen aus Washington glaubt man, daß der Weg zu Unterhandlungen nicht ganz versperrt sei. Dennoch sei man davon überzeugt, daß der Friede noch weit weg sei, und daß Wilson recht gehandelt habe, als er eine vorzeitige Vermittlung juridizies.

Eine neutrale Stimme zum Verhalten der Entente gegenüber dem Friedensangebot.

(WTB.) Amsterdam, 21. Dez. „Nieuwe van den Dag“ schreibt: Der eine Minister der Entente spricht von einem Strid um den Hals der Alliierten, der andere von einem Fallstrick, einer Kriegshandlung, der dritte endlich von einem Projektil. Ist es denn eine Mistetat seine Gegner zu Verhandlungen einzuladen, ehe sie den Krieg gewonnen haben? Läßt das nicht die Vermutung zu, daß die Führer der Entente fühlen, daß ihr Bündnis nicht so fest steht, wie sie vorgeben oder ist ihre ganze Entrüstung schließlich doch nichts anderes als Politik und Taktik. Inzwischen sehen sich England und seine Alliierten genötigt, genau die Maßregeln einzuführen, zu denen Deutschland als „belagerte Festung“ gezwungen war, und über die so sehr gespottet wurde.

Der misstrauische französische Kammerauschuß.

(WTB.) Paris, 21. Dez. (Senat.) Der Senat hielt gestern von 2 Uhr nachmittags bis 7 1/2 Uhr abends seine zweite Geheim Sitzung ab. — Der Kammerauschuß, der mit der Prüfung der Vorlage beauftragt ist, die der Regierung das Recht geben soll, auf dem Verordnungswege gewisse Maßnahmen zu treffen, beschloß, es sei bis auf weiteres nicht erforderlich, die Regierung zu hören, und lehnte mit 24 gegen 2 Stimmen den Grundgedanken des Verlangens ab, das dahin zielt, das Parlament seiner konstitutionellen Befugnisse zu entkleiden.

Köln, 21. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ berichtet von der Schweizer Grenze: Der Schweizerische Pressegraph meldet aus Paris: Der Kriegsauschuß für auswärtige Angelegenheiten beschloß, vom Ministerpräsidenten zu verlangen: 1. Mitteilug der diplomatischen Dokumente und Berichte über die Vorgänge in Athen am 1. Dezember, 2. tägliche Mitteilung der Heeresberichte der deutschen, österreich-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armeen und der von den feindlichen Agenturen nach neutralen Ländern übermittelten Funkprüche.

Lloyd George für die Stärkung des englisch-russischen Bündnisses.

Berlin, 22. Dez. Der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt aus Kopenhagen, daß nach einer Meldung russischer Blätter Trepow von Lloyd George ein Telegramm erhalten habe, in dem sich dieser für die Stärkung des englisch-russischen Bündnisses und dafür ausgesprochen habe, den Krieg mit allen Kräften solange fortzusetzen, bis der Sieg errungen sei. (Die nüchtern Denkenden in Rußland werden den Wert der Sympathien, die ihnen zurzeit von England im Ueberfluß entgegengebracht werden, recht wohl einzuschätzen wissen.)

Sjassonow ins russische Hauptquartier.

(WTB.) Bern, 22. Dez. Der „Temps“ meldet aus Petersburg, Sjassonow sei ins russische Hauptquartier abgereist.

Von den Neutralen.

Die Einmischung der Entente in die Verhältnisse Griechenlands.

Berlin, 22. Dez. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Genf erfährt, meldet der „Matin“ aus London, daß der bisherige griechische Gesandte in London, Genadios, als Agent der provisorischen Regierung in Saloniki beglaubigt werde. Nach anderen Meldungen würden dieser Beglaubigung analoge Anerkennungen in Paris, Rom und Petersburg folgen.

Der Verkauf von Dänisch-Westindien.

(WTB.) Kopenhagen, 21. Dez. Der Reichstag hat die Vorlage betreffend den Verkauf der westindischen Inseln

(WTB.) Washington, 22. Dez. (Telephon 12 Uhr mittags. — Reuters.) Staatssekretär Lansing erklärte, Wilsons Note basiere nicht auf materiellen Interessen Amerikas, sondern darauf, daß Amerikas Rechte durch die beiderseitigen Kriegführenden immer mehr in Mitleidenschaft gezogen würden. Amerika treibe näher an den Rand des Krieges und müsse deshalb die Absichten der Kriegführenden erfahren, um seine zukünftige Haltung darnach einzurichten. Weder das deutsche Anerkennen, noch die Rede von Lloyd George seien dabei berücksichtigt. Lansing erklärte weiter, Amerikas Neutralitätspolitik sei unverändert geblieben.

nummehr endgültig angenommen. Im Folkething stimmten 90 Abgeordnete dafür, 16 dagegen, im Landsting 40 dafür und 19 dagegen. In beiden Häusern stimmten die Konservativen gegen den Vorschlag.

England pumpt wieder eine Milliarde in Amerika.

(WTB.) London, 21. Dez. Die „Morning Post“ erfährt aus Washington, daß die Firma Morgan und ein Bank syndikat zu Beginn des neuen Jahres eine neue britische Anleihe im Betrage von 50 Millionen Pfund Sterling auf den Markt bringen werden.

Die Schuld an dem Unfall des Handels-U-Boots „Deutschland“.

Köln, 22. Dez. Nach einem Privattelegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Washington vom 19. Dezember veröffentlicht die amtliche Untersuchungskommission, die die Schuld an dem Unfall bei der Ausfahrt der „Deutschland“ aus dem Hafen von New-London feststellen sollte, jetzt ihren Bericht. Darin heißt es: Wir freuen uns, feststellen zu können, daß die „Deutschland“ mit Sorgfalt und richtig von Kapitän König gesteuert wurde, als sich der Zusammenstoß mit dem Schlepper „Scott“ ereignete, und daß Kapitän König alles tat, was in seiner Macht war, um das Unglück abzuwenden, und ebenso alle Anstrengungen machte, um die Mannschaft des Schleppers zu retten. Offenkundig schoben sich aber die beiden Schiffe so schnell zusammen, daß der Schlepper sofort sank. Die Ursache des Unglücks war ein falsches Flaggsignal, das Kapitän Gurney vom Schlepper „Scott“ gegeben hatte.

Bermischte Nachrichten.

Gerard wieder in Berlin.

(WTB.) Berlin, 22. Dez. Der amerikanische Botschafter Gerard traf mit seiner Frau gestern Abend von seinem Urlaub wieder in Berlin ein. Er wurde von einer großen Zahl von Freunden am Bahnhof bewillkommnet und sagte, er habe eine sehr gute Ueberfahrt gehabt.

Vorkehrungen für erkrankte Kriegsgefangene.

(WTB.) Stockholm, 21. Dez. Die seit 5 Tagen unter dem Vorsitz des Prinzen Karl von Schweden abgehaltenen Verhandlungen der Vertreter des Roten Kreuzes von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland über Vorkehrungen für erkrankte Kriegsgefangene sind zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Die Beschlüsse werden nunmehr den Regierungen unterbreitet werden.

Der englische Zivildienst.

Berlin, 22. Dez. Aus dem Programm des englischen Zivildienstes teilt das „Berliner Tagblatt“ mit, Industriezweige ohne Wichtigkeit würden eingestellt, u. a. werde die Blechindustrie so eingeschränkt, daß die Arbeiter, die in ihr nicht mehr nötig seien, in Stahlfabriken verwendet werden könnten. Ganze Gruppen von Arbeitern würden aus ihren Wohnorten anderswohin, wo sie nötig seien, gebracht werden. Die Obrigkeit werde die Befugnis erhalten, Arbeiter in Privathäusern einzuquartieren. Die Entlohnung der Arbeiter erfolge auf Grund der Tarife ihrer Gewerkschaften.

Aus Stadt und Land.

Galw, den 22. Dezember 1916.

Der vaterländische Hilfsdienst.

Amlich wird mitgeteilt: Die überaus zahlreichen freiwilligen Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst, die dem Kriegsamt, sowie den Generalkommandos bisher zugegangen sind, zeigen in erfreulicher Weise, wie tief der Gedanke des Geseges im deutschen Volke schon Wurzel gefaßt hat. Dies berechtigt zu den besten Hoffnungen für die weitere erfolgreiche Durchführung. Es sei aber darauf hingewiesen, daß es nicht dem Geiste des Geseges entspricht, wenn Persönlichkeiten, die eine nützliche Tätigkeit im Sinne des vaterländischen Hilfsdienstes schon ausüben, diese aufgeben, um an anderer Stelle im Hilfsdienst Verwendung zu suchen. Der Drang zur Betätigung wird auch später noch seine Befriedigung

finden, nachdem die Organisation, die selbstverständlich nicht auf einmal geschaffen werden kann, weiter vorge-schritten sein wird. Wiederholt wird betont, daß bis auf weiteres nur freiwillige Meldungen gefordert werden. In den schon erlassenen und demnächst noch zu erwartenden Bekanntmachungen sind daher auch nur Auf-sorderungen zur freiwilligen Meldung zu erblicken. Auch die Vorbereitungen, die von Seiten industrieller Ver-bände in die Wege geleitet worden sind, verfolgen zu-nächst nur den Zweck, dem Kriegsamt die notwendigen Unterlagen zu schaffen zur Beurteilung der wirtschaft-lichen Lage der einzelnen Industriezweige, sowie auf Grund der sachmännlichen Kenntnisse Vorschläge für spätere Maßnahmen zu unterbreiten. Es liegt nicht in der Absicht des Kriegsammtes, jetzt schon etwa Betriebe einzuschränken oder gar stillzulegen, ehe die notwen-digen Voraussetzungen für die anderweitige Verwen-dung der Arbeitskräfte gegeben sind.

Besitz- und Kriegsteuer.

Die für die Verwaltung der Besitz- und Kriegsteuer zuständigen Behörden genannt Besitzsteuerämter, sind die Bezirkssteuerämter (Kameralämter). Mit Wahrnehmung der Geschäfte der Oberbehörde für die Verwaltung dieser Reichsteuern ist das Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, beauftragt. Das Besitzsteuergesetz ist datiert vom 3. Juli 1913, es wurde gleichzeitig mit dem Wehrbeitrags-gesetz erlassen; das Kriegsteuergesetz, im Entwurf Kriegs-gewinnsteuergesetz genannt, wurde unterm 21. Juni 1916 verabschiedet. Die Besitz- und Kriegsteuererklärungen sind in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Februar abzugeben. Formulare hierzu erhält der Steuerpflichtige kostenlos. Die öffentliche Aufforderung erfolgt mindestens eine Woche vor Beginn der Abgabefrist. Bei der erstmaligen Abgabe der Besitzsteuererklärung wird die der Kriegsteuererklärung ver-bunden und ist hierfür ein eigenes Formular vorgesehen. Eigentliche Kriegsteuern sind es zwei: Die Kriegsteuer und die Vermögensabgabe. Die Kriegsteuer wird erhoben bei

einem Zuwachs von 3000 M an und einem Vermögen von 10 000 M, die Vermögensabgabe von dem Betrag des Ver-mögens, der 90 % des Vermögens übersteigt, das am 1. Januar 1914 vorhanden war. Die Besitzsteuer wird erhoben von Zuwachs, der 10 000 M übersteigt, wenn das Vermögen 20 000 M beträgt. Die Besitzsteuer ist in 3 Jahresraten zu zahlen, die Kriegsteuer und die Vermögensabgabe binnen 3 Monaten nach Zustellung des Bescheides zu einem Drittel, das zweite Drittel bis zum 1. November 1917, das letzte Drittel bis zum 1. März 1918.

* Postdiebstähle sind in letzter Zeit wieder verschie-dentlich vorgekommen. Drei Jungen im Alter von 10 bis 13 Jahren haben aus dem Briefschalter an der Stadtpost in der Dunkelheit Feldpostpaketen entnom-men, was umso besser zu bewerkstelligen war, als na-türlich zur gegenwärtigen Zeit sehr viele Päckchen auf-geliefert werden, so daß der Sammelkorb, selbst bei schneller Leerung, doch meistens genügend Anreiz zum Diebstahl bietet. Der Briefschalter wird wohl von Grund auf umgebaut werden müssen, um so weitere Eingriffe unmöglich zu machen.

(S.C.B.) Stuttgart, 21. Dez. Die Firma Sängergesäß G. m. b. H. mit dem Sitz in Stuttgart ist in das Handels-register eingetragen worden. Der Gegenstand des Unter-nehmens ist der Verlag der Monatschrift „Sängergesäß“, sowie die Pflege und Förderung des geistlichen Chorgesangs, der Vertrieb von Noten für geistliche Musik und die Ver-anstaltung von Sängers- und Dirigentenkursen. Das Stamm-kapital beträgt 20 000 M.

(S.C.B.) Tübingen, 21. Dez. Der Landesauschuß des Verbandes Württ. Gewerbevereine und Handwerkervereini-gungen hat einem Verlangen des Gewerbevereins Tü-bingen gemäß an das Kultministerium gegen die angebli-chen mit Beginn des Wintersemesters 1916/17 geplante Gründung eines „Studentenkonsumvereins“ eine Eingabe gerichtet, in der verlangt wurde, das Kultministerium solle seinen Ein-

fluß dahin ausüben, daß die Professoren vom Anschluß an den Tübinger Konsumverein abgehalten werden. Das Kult-ministerium hat jetzt die Eingabe beantwortet. Es erklärt, der „Schwäb. Tagwacht“ zufolge, daß nach den angeforderten Erhebungen dem Rektorat von der Absicht, einen Konsum-verein für Studenten zu gründen, nichts bekannt geworden sei. Bei dem Beitritt der Familien von Universitätsprofes-soren zum Tübinger Konsumverein handle es sich, soweit er erfolgt sein sollte, um eine private Angelegenheit der Be-teiligten, in die einzugreifen das Ministerium nicht be-fugt sei.

Evangelische Gottesdienste.

4. Advent, 24. Dezember. Vom Turm: 137. Predigtlied: 139, Mit Gott o Mensch entlinder ic 9 1/2 Uhr: Vormitt. Predigt, Stadtpfarrer Schmidt. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern der jüngeren Abteilung. 4 Uhr: Weihnachtsgedacht und Beich-te in der Kirche, Dekan Keller.

Christfest, 25. Dezember. Vom Turm: 147. Predigtlied: 149. Kirchenchor: Fröhlich soll mein Herze springen ic. 9 1/2 Uhr: Beichte in der Sakristei. 9 1/2 Uhr: Vorm. Predigt, Dekan Keller. Abendmahl. 2 Uhr: Nachm. Predigt, Stadtpfarrer Schmidt. Das Opfer ist für die wohltätigen Anstalten des Landes bestimmt.

Stephanus-Felertag, 26. Dezember. 9 1/2 Uhr: Predigt, Dekan Keller.

Katholische Gottesdienste.

Samstag von 4 Uhr an Beichtgelegenheit. 4. Advents-sonntag, 24. Dezember: keine Frühmesse; 9 1/2 Uhr Amt mit Evangelienverkündigung. 2 Uhr: Amt mit Montag, den 25. Dezember. Weihnachtsfest 6 Uhr: Hirtenamt, 6 1/2 Uhr: 2. hl. Messe; 7 1/2 Uhr: 3. hl. Messe; 9 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt mit Aussetzung. 2 Uhr: Weihnachtsgedacht. Dienstag, den 26. Dezember: Stephanusfest 9 1/2 Uhr: Amt mit Evangelien-verkündigung. Mittwoch, den 27. Dezember: Johannaestag; 8 Uhr hl. Messe mit Segnung von Wein.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle. Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und abends 5 Uhr: Predigt, Prediger Firl. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Mitt-woch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbestkunde.

Für die Schriftl. verantwortl. Ditto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei. Calw.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtschultheißenamt Calw.

Beim morgigen Butterverkauf werden in der Turnhalle

1200 Stück Ansland-Eier,

das Stück zu 30 Pfg., und

600 Düten Trocken-Magermilch,

die Düte zu 25 Pfg. verkauft.

Beim Konsumverein, Pfannkuch und Bincon ist

Zuckerrüben-Saft

(als Fruchtsaft verwendbar) das Pfund zu 40 Pfg. zu haben.

Calw, den 22. Dezember 1916.

Stadtschultheiß: A. B. Dreiß.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe treubesorgte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante



Katharina Widmann,
geb. Gönis,

nach langem schwerem Leiden im Alter von 37 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet

der trauernde Gatte: Eugen Widmann, Gipsler, 3 St. Res.-Lazarett Nagold, mit seinen 3 Kindern.

Beerdigung Sonntag mittag 2 1/2 Uhr.

Verlosung Württ. Staatspapiere.

Die Ziehungsliste

liegt bei uns. Da. Aufsehen wird gerne kostenfrei besorgt. Spar- und Vorschußbank.

Sendet das Calwer Tagblatt ins Feld!

Vaterländischer Hilfsdienst.

Zur Verwendung im Krankenwärterdienst wird eine

Anzahl Frauen und Mädchen
eingestellt.

Lohn nach örtlichen Sätzen bei freier Unterkunft und Beköstigung. Meldungen nimmt sofort, auch während der Feiertage, entgegen
Rgl. Reserve-Lazarett Liebenzell.

Spiegel
jeder Größe,
Photographie-Rahmen u. Ständer
in grosser Auswahl,
Einrahmen
von
Bildern, Blumen und Braut-Kränzen
in einfacher und moderner Ausführung bei
W. Schwämmle, Einrahmungs-geschäft b. Rössle.

Ein gut erhaltener
1 Stk. Kinderschlitten
zu verkaufen. Näheres
Oberer Marktplatz 36, 2. Tr.

Breits neuen
Ueberzieher
verkauft.
Wer, saut die Schönheit. ds. Bl.

Gummi-Stempel
liefert rasch die
Tagblattdruckerei

Zu so richtigem Eintritt sucht ein
fröhliches
Mädchen
mit guten Zeugnissen
Frau Eugen Dreiß, a. Markt.

Handtäschchen
mit Geldbeutel und Schlüssel
verloren.
Bitte abzugeben Lederstraße 96.

Pelze

in den
neuesten Modelformen
sowie

**Astrachan-,
Plüsch-,
und Krimmer-
Garnituren**

(Ersatz für teures Pelzwerk)
kauft man
vorteilhaft und preiswert
in grösster Auswahl bei

Eduard Klein,
Aeltestes und grösstes Pelzgeschäft

Pforzheim Schlossberg 2
(direkt am Markt)
Telephon Nr. 3173.

Die tausende
zur höchst Zuverlässigkeit gelief.
Stäffers
Hausbacköfen Kochherde
mit Back-Anrichtung,
**Fleischränder- u. Obst-
Dörr-Apparate**
bringen im Gebrauch großen
Nutzen und sind dabei von
unbegrenzter Dauerhaftigkeit.
**W. Strässer, Backofen-
Fabrik, Reutlingen.**
Vertreter gesucht!
Vertreter für Calw und
Bezirk Georg Wadenhuth,
Maschinenwerkstätte hier